

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Spiegel
<b>Herausgeber:</b>	Guggenbühl und Huber
<b>Band:</b>	25 (1949-1950)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Naturgeheimnisse unserer Heimat. Das Zikadenwunder
<b>Autor:</b>	Leuthold, Walter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1069054">https://doi.org/10.5169/seals-1069054</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# NATURGEHEIMNISSE UNSERER HEIMAT

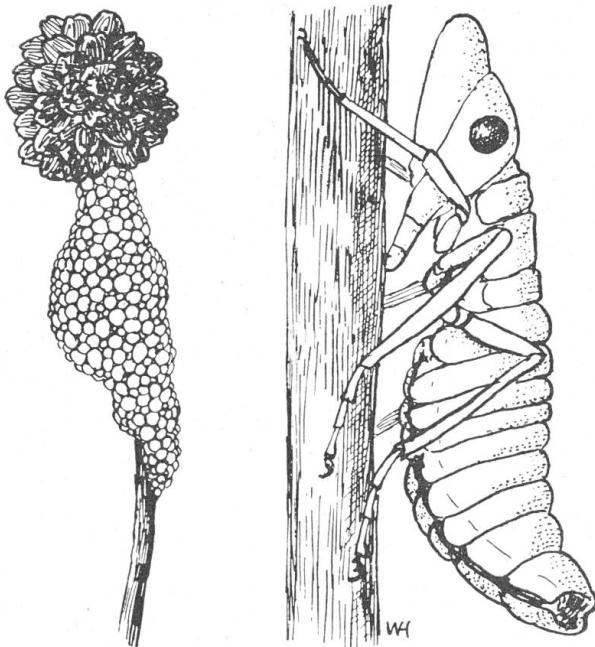
WALTER LEUTHOLD

## Das Zikadenwunder

Wenn wir im Lenz durch die grünen Matten wandern oder unsere Schritte durchs braunbemooste Riedland lenken, dann entdeckt unser Auge bald da, bald dort sonderbare weiße Schaumflocken. In den Grasfluren erscheinen sie besonders häufig an die Stengel des Wiesenschaumkrautes geklebt, was vermutlich den Namen dieser Pflanze verursacht hat. Im Moor draußen haften diese Schaumklümpchen vorwiegend an den frisch emporgeschossenen fahlgrünen Blattbüscheln der Riedgräser. Da diese Erscheinung mit jedem Jahr zugleich um diejenige Zeit wiederkehrt, da der Kuckucksruf ertönt, hat der Volksglaube schon seit Jahrhunderten die beiden Dinge zu einander in Beziehung gebracht. So hat der Zürcher Bauer diesen Schaumflocken den träfen Namen « Guggerspeuz » (Kuckucksspeichel) gegeben, in der Annahme, der Kuckuck spucke von Zeit zu Zeit hoch vom Himmel herunter solch schaumige Speichelflocken.

Doch halt, wir wollen uns nicht vom Kuckuck zum Narren halten lassen und den Schleier um dieses Geheimnis etwas zu lüften versuchen. So schneiden wir denn sorgfältig ein Stengelchen mit dem verräterischen Schäumchen aus der Grasfläche heraus und schieben mit den Fingerbeeren die Blasenflocken beiseite. Und siehe da, ein kaum fünf Millimeter langes, gelblich-weiß gefärbtes, sechsbeiniges Lebewesen hält sich in diesem Schaumklümpchen ver-

borgen. Da wir in jedem Schäumchen immer wieder denselben Kobold entdecken, kann niemand anders als dieses Tierchen die Ursache dieses rätselhaften Kuckuckspeichels sein. Der noch unbepanzerte, wurmartig geringelte Körper, dem die Flügel noch fehlen, verrät uns, daß wir die Larve eines Insektes vor uns haben, das zum Geschlechte der Pflanzensauger gehört, eine Zikadenlarve. Der komisch geformte Spitzkopf trägt nämlich einen deut-



Rechts: Larve der Schaumzikade in zirka achtfacher Vergrößerung; auf der Unterseite des Kopfes der Saugrüssel.

Links: Die Schaumflocke, von der Schaumzikade erzeugt, am Blütenstand des Wiesenknopfes.

lich entwickelten Saugrüssel, mit dessen Hilfe das kleine Geschöpf den Inhalt der saftstrotzenden Zellen herauspumpt.

Wie wird nun aber dieser Schaum erzeugt? Ja, das geht ungefähr so zu, wie wenn unsere Kinder Seifenblasen herstellen und dabei etwas Seifenlösung anrühren und hierauf mit einem Röhrchen hineinblasen. Aber woher sollte unsere Zikadenlarve die Seife nehmen, wenn sie dieselbe nicht selbst zu fabrizieren vermöchte? Wir stehen nämlich hier staunend vor einem Naturwunder, das einzig in seiner Art ist. Dieses unscheinbare Lebewesen entpuppt sich wirklich als eine winzig kleine lebende Seifenfabrik. Jede derartige Larve vermag aus besondern Drüsen nahe der Hinterleibspitze Wachsplättchen auszuschwitzen, die durch ein bestimmtes Ferment des Enddarmes sofort verflüssigt werden. Da der flüssige Kot zugleich noch Pottasche enthält, so entsteht durch deren Vermischung mit dem umgewandelten Wachs eine regelrechte Seifenlösung. In der Hinterleibspitze der Schaumzikadenlarve spielt sich also der gleiche chemische Vorgang ab wie im gro-

ßen in den Bottichen der Seifensiedereien, wo ja auch aus irgendeinem Fett unter Zugabe von Pottasche oder sonst einer Lauge Seife gewonnen wird. Sobald sich ein Tröpfchen dieser Seifenlösung angesammelt hat, kann nun der zweite Akt beginnen, die Schaumbildung. Die Larve vermag die Seitenkanten des Hinterleibes so stark nach unten zu wölben, daß sich deren Ränder unter der mittleren Bauchlinie berühren. Dadurch bildet sich ein feines Röhrchen, in dessen Innerem zugleich die Mündungen der Atmungsröhrchen des Insektenkörpers liegen. Aus diesen wird nun stoßweise Luft in das Seifentröpfchen gepumpt, wobei sich die ersten Bläschen bilden. Den geschilderten Vorgang setzt jetzt die Larve ununterbrochen fort, bis sie ganz in Schaum gehüllt ist. Dieser leichte Blasenberg kann ihr nun in doppeltem Sinne zum Vorteil gereichen: einmal als Versteck vor allfälligen Feinden und als Schutz vor Austrocknung des noch ungepanzerten, nackten Körpers. Um Luft zu schöpfen, streckt dann das Tierchen einfach die Hinterleibspitze an die Oberfläche der Schaummasse.

---

## Schweizerische Anekdote



*Von der späteren Frau Dr. Steger in Lichtensteig wird erzählt, sie sei auf dem Heimweg des Taufganges von Wattwil nach der Laad der Trägerin unbemerkt aus dem Kissen in den hohen Schnee gefallen. Erst später wurde das Fehlen des Kindes bemerkt, worauf die Taufgesellschaft auf die Suche gegangen sei und es richtig wohlbehalten im tiefen Schnee gefunden habe.*

*Das lebenskräftige kleine Mädchen wurde denn auch zu einer energischen Hausfrau und Mutter. Aber sie hatte einen ebenso energischen Mann, einen geschickten Arzt. Als dieser im Anfang ihrer Ehe einmal lange beim Abendtrunk weilte, erlaubte sie sich, ihn aus dem Gasthaus zu holen. Willig folgte er ihr nach Hause, schloß mit dem Schlüssel die Haustüre auf und ließ sie höflich zuerst eintreten. Darauf schloß er aber hinter ihr die Türe wieder zu und begab sich zur Gesellschaft zurück. Von da an holte Frau Dr. Steger ihren Mann nie mehr nach Hause.*

*Aus der Familienchronik von Pfarrer Daniel Wild.*